

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Leben dürfen bis zuletzt**

**Maeder, Christel**

**Bad Zwischenahn [u.a.], 2000**

Kindergeburtstag

[urn:nbn:de:gbv:45:1-82055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-82055)

## Kindergeburtstag

Sie wissen, dass ihre Mama sehr krank ist, der achtjährige Junge und seine fünfjährige Schwester. Sie fahren in die große Stadt, um sie zu besuchen. Papa sitzt sorgenvoll am Steuer. Wie soll er seinen Kindern beibringen, dass seine geliebte Frau, die Mutter seiner Kinder, bald sterben wird? Zu Hause konnte sie beim besten Willen nicht mehr ausreichend betreut werden. Es war ihm schwer gefallen, sie ins Hospiz zu bringen, das rund 100 km von seinem Wohnort entfernt ist, und doch ist er froh, diesen Platz gefunden zu haben.

Da sitzen sie nun hinter ihm, seine beiden Kinder, mit ihren Kuscheltieren im Arm, die Kleine mit dem Daumen im Mund. Seit Wochen schon müssen sie weitgehend ohne ihre Mama auskommen, sind mal bei Nachbarn oder Freunden, ein ander Mal werden sie zu Verwandten gebracht. Zuerst finden sie das ganz lustig, aber allmählich gefällt ihnen das überhaupt nicht mehr. Mama soll bitte endlich wieder nach Hause kommen und gesund sein. Sie soll ihnen abends ihre Gute-Nacht-Geschichte vorlesen, sie soll ihnen ihren Gute-Nacht-Kuß geben und sie dabei streicheln. Sie darf auch ruhig wieder mal mit ihnen schimpfen, wenn sie etwas ausgeheckt haben.

Der Vater hat zu Hause mit ihnen gebastelt. Jeder hat etwas aus farbigem Kartonpapier ausgeschnitten, in Rot, in Grün und in Gelb. Den leuchtend roten Stern hat die kleine Tochter ganz schön hinbekommen. Da brauchte der Vater nur wenig zu helfen. Er selber hat auf grünem Grund einen Baum entworfen, während sein Sohn mit Hilfe einer Schablone einen großen Schmetterling geschaffen hat, einen Zitronenfalter, den man ins Fenster hängen kann.

So haben sie etwas Schönes, Selbstgemachtes, was sie der Mutter mitbringen. Der Ehemann läßt zusätzlich einen halb bearbeiteten Edelstein in die Hände seiner Frau gleiten.

Da die Kinder es nicht lange im Zimmer ihrer kranken Mutter aushalten, gehen sie auf Entdeckungstour durch das Haus. Auf der Eckbank in der Küche ist es gemütlich. "Wollt ihr O-Saft haben?" Beide nicken schüchtern, aber durchaus zustimmend. Allmählich tauen sie auf und fangen an, sich mit den anwesenden Frauen zu unterhalten. Ist die eine vielleicht eine Oma? Nein, sie wird Schwester gerufen. Und die andere mit ihren langen, offenen Haaren? Vielleicht ist die so alt wie ihre Mama? Als sie das nächste Mal zu Besuch kommen, wissen sie noch die Namen der beiden: "Moin, Schwester Ursula, moin Karin."

Karin, die Hospizleiterin, erfährt beiläufig, dass der Junge morgen Geburtstag hat. Er wird neun Jahre alt. Sie weiß, dass der Vater, zeitweise am Ende seiner Kräfte, auch morgen mit den Kindern wiederkommen wird. Am nächsten Tag schmückt sie das Wohnzimmer mit bunten Luftballons und kleinen Blumensträußen, deckt den Tisch mit Tassen für Kakao und Gläsern für Saft, legt die Servietten mit dem *glücklichen Löwen* neben die Teller, stellt den selbstgebackenen Kuchen mit neun Lichtern in die Mitte und legt phantasievoll eingewickelte Päckchen mit kleinen Überraschungsgewinnen für die Spiele zurecht. Dann sucht sie noch kindgerechte Kassetten und eine CD heraus. So wird am Nachmittag Geburtstag gefeiert. Die Schwestern kommen abwechselnd für ein Weilchen dazu, während der Ehemann solange in Ruhe bei seiner Frau bleiben kann. Abends sagt das Mädchen: "Wenn ich Geburtstag habe, will ich auch im Hospiz feiern."

Einige Wochen nach dem Tod der jungen Frau will ihr Sohn unbedingt wieder ins Hospiz fahren, weil er noch einmal mit Schwester Ursula zusammen im Wohnzimmer Saft trinken möchte. - Im Fenster des Treppenflurs entdeckt er seinen Zitronenfalter. Und dann malt er bei der *Oma-Schwester* noch viele bunte Schmetterlinge.



## Ladenschluß

Vielleicht hatte er vorher noch keinen sterbenden alten Menschen gesehen, als er nachmittags in das Sterbezimmer seiner Schwiegermutter trat. Ein wohnlicher, würdig hergerichteter Raum. Er war sichtlich beeindruckt, aber auch ein wenig unsicher geworden. Da war es gut, dass jemand aufmerksam am Bett der Sterbenden wachte und versuchte, ihre Lage zu erleichtern.

"Ja, eigentlich," meinte er, "wollte ich ihr noch Blumen mitbringen." - "Ja, bitte, dann tun Sie es doch," lautete die Antwort der Wachenden.

Bald überwand er seine Scheu und erzählte der Schwester, dass seine Frau erst abends kommen könne. "Sie wissen ja, sie hat ihr Geschäft in der Fußgängerzone, und da wird um 19<sup>h</sup> geschlossen. Und ich muß heute Abend noch weg; denn ich bin Vorsitzender des Vereins ... "

Die Sterbebegleiterin stutzte. Würde die Mutter dieser Geschäftsfrau dann noch am Leben sein? "Könnten Sie denn nicht den Laden schließen, damit Ihre Frau sofort herkommen kann?" warf sie ein. Nach einer Weile betretenen Schweigens raffte er sich auf und ging schnell weg. Eine halbe Stunde später war seine Frau zur Stelle und blieb bei ihrer Mutter, die nach etwa einer Stunde friedlich starb. Da war es längst noch nicht 19<sup>h</sup>.

Gilt der Ladenschluß auch, wenn die eigene Mutter im Sterben liegt?

